Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 15 (1899)

Heft: 47

Rubrik: Arbeits- und Leistungsübertragungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stärken liefert, während die gewöhnlichen Glühlampen bei Verwendung der gleichen Kraft nur etwa die Sälfte bieten; der Energieverbrauch pro Normalterze beträgt für erstere kaum 1½ Watt. Die Fabrikation der Nernst-schen Lampe wird in den neuen, seit vorigen Sommer erstellten Fabritgebäuden ber Gesellschaft vorgenommen, wobei zunächst Lampen von 25, 50 und 100 Normalsterzen für Spannungen von 110 und 220 Volt erzeugt werden.

Ein Vorzug der Nernstichen Lampe gegenüber dem elektrischen Bogenlicht ist namentlich der, sich der Spannung des Leitungsnetes anzupassen, woraus sich z. B. ergibt, daß man bei 110 Bolt Spannung eine Nernstiche Lampe allein brennen kann, was in ökonomischer Weise bei Bogenlampen nicht möglich ist. Ein weiterer Borzug ist der Mangel eines Regulierwerkes während des Betriebes, also vollständige, durchaus dem Glühlichte entsprechende Ruhe des Lichtes. Ganz unzweiselhaft erscheint es, daß bei der nunmehrigen sabriknäßigen Berftellung der Glühkörper dieselben einen außerft geringen Preis haben; ist doch im Vergleich zu ihnen die gewöhnliche Vacuumglühlampe ein kleines technisches Wunder zu nennen.

Interessant ist auch zu ersahren, daß bereits vor zwanzig Inhren der Russe Jablocktof ganz ähnliche Versuche, wie Professor Mernft, zur Herstellung einer Freiluft-Glühlampe unternommen hat. Zu dem Ende verband er die Enden der Hochspannungsspule eines Induktors mit Platinstücken, von denen ein kleiner Raolinblock (Thonerde) festgehalten wird. Setzt man das Induktorium in Betrieb, so springen Funken über, welche auf dem Kaolinstück hingleitend dieses erhitzen, und dadurch leitend machen; nach kurzer Zeit erfolgt der Stromübergang durch die Kaolinmasse selbst und diese sendet ein schönes, ruhiges Licht aus. Die Ein= führung derartiger Lampen scheiterte aber damals, mahr= scheinlich an der gefährlichen hohen Spannung des hiezu notwendigen Stromes. ("R. Z. Z.")

Die Accumulatoren-Lokomotiven für den elektrischen Betrieb der Trambahnstrecke Schillermonument-Galerieftraße in München find nach zwei verschiedenen Syftemen ausgerüftet, nämlich zur einen Hälfte mit Accumulatoren von Pollak in Frankfurt, zur anderen Hälfte mit solchen von Triberg in Baden. Im ganzen sind es sechs solcher Lokomotiven; davon kostet jede 20,000 Mark. Die zu befahrende Strecke, auf der das Oberleitungssystem nicht eingerichtet werden darf, beträgt nur 600 Meter. Die Lokomotiven haben äußerlich das Aussehen der neueren Motorwagen, sind aber kürzer. Der Raum für den Führer ist ziemlich beschränkt, was dadurch wieder aus-geglichen wird, daß er nicht durch Fahrgäste in seiner Hantierung beschränkt wird, da diese auf die Lokomotive nicht Zutritt haben. Die Accumulatoren für sich haben ein Gewicht von 4000 Kilogramm. Das Gesamtgewicht einer Lokomotive mag 6000 Kilogramm, also 120 Centner betragen. Die Pollak'schen Accumulatoren sind in der Lokomotive in einer Etage eingebaut; je 21 befinden sich in einem Holzkasten; die Triberg'schen stehen in zwei Etagen übereinander und es befinden sich je sechs in einem Kaften. Die Lokomotiven sind für den beabsichtigten Zweck eigens konstruiert und sind die einzigen ihrer Art in Deutschland. Die bekannte schwierige Behandlung der Accumulatoren findet bei den Lokomotiven insofern einige Erleichterung, als sie durch die Art des Einbaues leicht zugänglich und zu besichtigen sind. Tropdem ist die Schwierigkeit des Betriebes keineswegs zu unterschäten.

Arbeits= und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachbruck verboten.

Elettrizitätemert Rubel. Für das Mafchinenhaus im Rubel find weiter folgende Arbeiten vergeben worden: Dachbeckerarbeiten an R. Portmann, St. Gallen; Glaserarbeiten an Otto Heim, St. Gallen; Safnerarbeiten an A. Hofmann, Si. Gallen.
Die Wasserinstallation im Postgebäude in Lausanne an & Welti

Die Erstellung eines abgebundenen Sochgeruftes am Turme der St. Johannfirche (60 m Sohe) in Schaffhaufen an J. Günter, Zimmer-

meister daselbit. Die Erstellung der Aupferbedachung am Turm der Predigerkirche Die Erstellung der Aupferbedachung am Turm der Predigerkirche in Birich an Abolf Schultheß, Bintornamentenfabrit, Mühlebach-ftraße 64 in Burich.

Schweizerische Rontordatsgeometer.

Garre n.

Ich erinnere mich eines konkreten Falles aus dem Aargau: Eine dortige Gemeinde ließ durch ihre Behörde die Bermeffung des Gemeindebannes zur Konkurrenz ausschreiben; erhielt darauf nur zwei, aber so verschiedene Offerten, daß deren Preise einander gegenübers standen ungefähr wie 1:4.

Die Gemeindebehörde wußte nicht, was sie von der Sache denken mußte und trot Vorstellungen von Seite der Oberbehörde murde begreiflichermeise von der Ge= meinde der "Billigere" mit der Vornahme der Ver= messung betraut; ob die Gemeinde diesen Schritt zu bereuen hatte, wollen wir hier dahingestellt sein lassen,

Aehnliche Beispiele sind auch seither (seit ca. fünf Jahren) im Aargau und auch anderwärts noch mehr als einmal vorgekommen; so kenne ich auch einen Fall aus dem Thurgau. In den Kantonen Zürich und St. Gallen find die Preise ungefähr gleich, im allgemeinen stadiler und die Preisunterschiede bleiben wenigstens bei allen mir bekannten Fällen innert dem Berhältnis 1:2, was immerhin noch ein viel zu großer Spielraum ift.

In jedem Berufe, in jeder Branche, die heutzutage auf der Sohe sein wollen, sei es in qualitativer oder quantitativer Leistungsfähigkeit, können und dürfen solche Preisunsicherheiten durchaus nicht vorkommen; wir find demnach noch nicht auf der Höhe.

In anderen, auch in ähnlichen oder verwandten Berussarten, sind solche Erscheinungen nicht, d. h. bei weitem nicht in so auffälligem Grade vorhanden. Man tennt gewöhnlich nur Offerten-Differenzen innert dem Berhaltnis 2:3; bei soliden Geschäften und, wenn ein genaues Vorausmaß und ein entsprechend detaillierter Voranschlag möglich ist, sollten die Preisunterschiede 10 bis höchstens 20 Prozent der Aktordsumme nicht übersteigen und diese Grenzen werden heutzutage in allen Branchen jährlich zu hundert und tausend Fällen inne gehalten; warum nicht auch beim Geometer?

Run kann man folgende Fragen aufwerfen:

1. Läßt sich der Geometerberuf in dieser Beziehung mit anderen und eventuell mit mas für Berufs= arten vergleichen?

2. Was für Ursachen hat diese Erscheinung in unserm Berufe und was für Nachteile können daraus ent= stehen?

3. Eventuell welche Mittel wären geeignet, dem Uebel= stande abzuhelfen?

Auf die erste Frage können Theoretiker antworten: Der Geometerberuf ist ein wissenschaftlicher Beruf, er soll nicht mit dem Handwerker und Kleingewerbe, kann aber auch nicht mit dem Großgewerbe verglichen werden. Etwas an dieser Behauptung ist richtig; wie viel sei dem Leser überlassen. In einer Zeit, wo bald jeder Beruf seine gewöhnliche oder höhere Fachschule hat, der Bauer zum Landwirt geworden, der sogar zum Doktor